

Thurgauische Gemeindewappen

Autor(en): **Meyer, Bruno**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Thurgauer Jahrbuch**

Band (Jahr): **24 (1949)**

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-699612>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Thurgauische Gemeindewappen

Von Bruno Meyer

Bußnang: Gelb und Blau dreimal sparrenweise geteilt.

Übernahme des Wappens der Freiherren von Bußnang, das in neuester Zeit von der Gemeinde geführt wird.

Steckborn: In Blau ein gelber Ring mit zwei gekreuzten gelben Stecken.

Festlegung des alten redenden Wappens der Stadt Steckborn.

Aadorf: In Blau ein weißer, schrägrechter Wellenbalken.

Neuschöpfung eines redenden Wappens (Aa = Lützelburg) in den Farben des Klosters Tänikon, das von 1413–1798 die Herrschaft über das Dorf inne hatte, und der Stadt Zürich, die die Kollatur besaß, an Stelle des älteren, auch von anderen Gemeinden geführten Wappens mit Pflugschar und Rebmesser.

Toos: In Weiß ein erniedrigter blauer Balken mit blauem achtstrahligem Stern darüber.

Übernahme des Wappens der Herren von Toos, die st. gallische Dienstleute waren und deren Stammburg auf dem Boden der Gemeinde lag.

Hosenruck: In Schwarz ein sitzender weißer Hase. Neuschöpfung eines redenden Wappens (Hasenrücken) in den Farben der Stadt St. Gallen, die bis 1798 hier das Niedergericht besaß.

Tannegg: Gelb und Blau schrägrechts geteilt.

Übernahme des Wappens der Herrschaft Tannegg.

Sitterdorf: In Blau ein halber springender weißer Hirsch.

Übernahme des Wappens der Truchsessen von Sinnerberg oder Sitterdorf, deren berühmtester Vertreter der Minnesänger Ulrich ist, und deren Stammburg unmittelbar bei Sitterdorf lag.

Bußwil: Gespalten, rechts von Blau und Gelb, links von Gelb und Schwarz je sechsfach geteilt.

Neuschöpfung auf Grund der geschichtlichen Zusammensetzung der Gemeinde. Die Bänderung als Grundform stammt vom Littenheider Schild. Littenheid und Hub gehörten bis 1798 zum Tanneggeramt (Farben Gelb und Blau), Bußwil selbst zum Kloster St. Gallen (Farben Gelb und Schwarz).

Ermatingen: In Schwarz ein weißer Rüde mit gelbem Halsband und gelber Zunge. Festlegung des bereits geführten Wappens.

(Sämtliche Wappenzeichnungen sind von Emanuel Boßhart in Eschlikon)

Der Erntesonntag

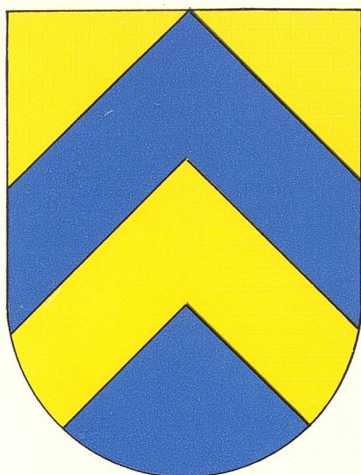
Erzählung von Alfred Huggenberger

Diese kleine Geschichte habe ich in einem zerknüllten Sackbüchlein gefunden, das mir ein älthlicher Jungeselle übergeben hat mit dem Ansuchen, ich möchte einen Roman daraus machen, weil vielleicht mancher aus seinen Erlebnissen eine Lehre ziehen könne. Zu einem Roman haben die Notizen freilich nicht gereicht; doch habe ich die Begebenheiten gleichwohl erzählenswert gefunden und gebe meinem Gewährsmann gern das Wort:

Es war um die Zeit, da ich fast von einem Tag auf den andern aus den Flegeljahren herausgekommen war und nun bei näherem Hinsehen die heimliche Kammer meiner Seele seltsam leer und öde fand. Ich hätte gern alsbald jemanden hineintun mögen, bekam es aber dabei mit einer kleinen Unzulänglichkeit zu tun: ich habe mich bei der andern Sorte von Leuten dummerweise nicht auskennen vermocht.

Ach Gott, was war das aber auch zu jener Zeit mit den ledigen Jungfern im Heidental für ein wunderliches Wesen! Die einen von ihnen schienen einzig und allein zum Lachen auf diese Welt geboren zu sein. Sie lachten über jede Albernheit ebenso laut und ausgelassen, wie über das verständigste Wort, das man zu ihnen sagte. Sie lachten, wenn einer niesen mußte, sie lachten, wenn er das Kribbeln überwand; kurzum, sie lachten und wollten gelacht haben. Neben ihnen gab es dann eine zweite Art, die mir zwar besser gefiel, die mir aber nichtsdestoweniger eitel Kopfzerbrechen bereitete. Das waren diejenigen, die sich hinter ihrer Bravheit und Unnahbarkeit allzeit wie hinter einem Haus versteckt hielten. Sie gaben ihre Augen keinem her und erwiderten den aufgeräumtesten Gruß mit zierlicher Abwehr.

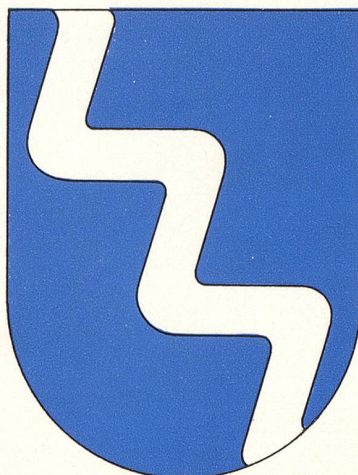
Trotzdem war ich zu jener Zeit immer in einer ge-



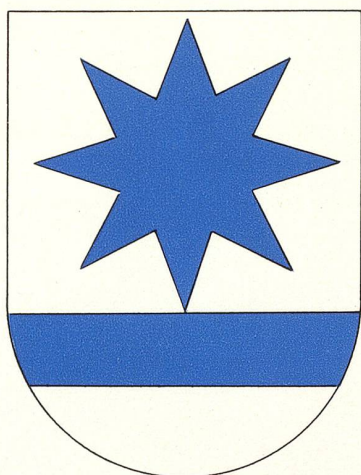
BUSSNANG



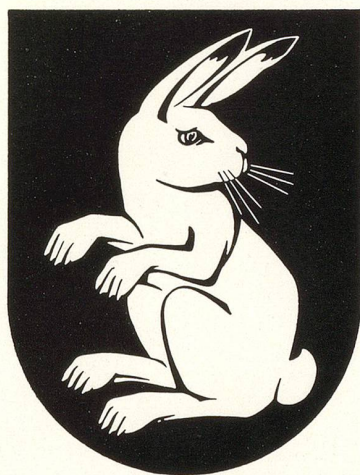
STECKBORN



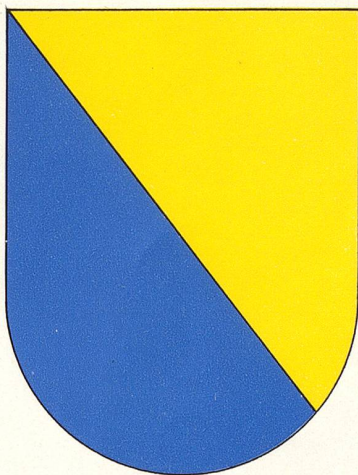
AADORF



TOOS



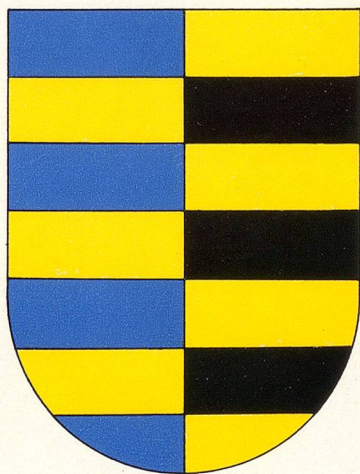
HOSEN RUCK



TANNEGG



SITTERDORF



BUSSWIL



ERMATINGEN